

Die illustrierte Zeit

Früher: Illustrierte Frauen-Zeitung

Nr. 19, 1. Blatt.

Wöchentlich eine Nummer.
Vierteljährlich 2¼ M.

Berlin, 5. Juni 1887.

Große Ausgabe mit Supplement
und allen Kupfern: 4¼ M.

XIV. Jahrg.

An unsere Leser und Leserinnen.

Drei Monate sind seit der Umgestaltung der früheren Illustrierten Frauen-Zeitung in „Die illustrierte Zeit“ vergangen; wir glauben, den Abonnenten eine Mittheilung schuldig zu sein über die Aufnahme, welche diese Wandlung in unserer großen Leserkreise gefunden hat.

Mit hoher Genugthuung nun stellen wir fest, daß die Erweiterung überall mit freudiger Zustimmung begrüßt worden ist. Hat doch auch die Tendenz des Blattes keine Aenderung erfahren. Der Inhalt ist in allen seinen Einzelheiten derselbe geblieben, — nur mit dem Unterschiede, daß der Umfang durch das allwöchentliche Erscheinen (für Oesterreich-Ungarn ist zur Vermeidung der Stempelsteuer das Erscheinen in 24 jährlichen Doppel-Nummern beibehalten) bedeutend erweitert und der Bilderreichtum um das Drei- bis Vierfache vermehrt wurde. Neben den mit größter Sorgfalt ausgeführten Kunst-Holzschnitten geben wir jetzt in jeder Nummer vier Seiten „Zeitbilder“, — in der großen Ausgabe sieben Seiten, — d. h. Bilder aus der Zeitgeschichte aller Länder der Welt.

Die wichtigen Vorgänge in den Centren Europa's, die gewaltigen Naturerscheinungen diesseits und jenseits des Oceans, die Forschungen und Kämpfe in Asien wie im dunklen Erdtheile Afrika, sie wurden in passenden Bildern vorgeführt, — dazu eine stattliche Reihe von Portraits solcher Personen, die gerade die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkten. Nicht weniger denn 164 Seiten solcher Zeitbilder sind es, welche die „Illustrierte Zeit“ jährlich mehr bietet, als die ehemalige Frauen-Zeitung.

Durch diesen Bilderreichtum ist der Text des Blattes in keiner Weise beeinträchtigt. Neben spannenden Romanen und Novellen legen wir nach wie vor ein Hauptgewicht auf ein ausserordentliches Feuilleton, das vorwiegend den bedeutenden Erscheinungen der Gegenwart gewidmet ist. Dazu bringen wir ein mannigfaltiges Allerlei, in welchem besonders die Interessen der Frau und der Familie eine eingehende Berücksichtigung finden. Ferner erhalten die Abonnenten den vollen Inhalt der „Modenwelt“, nebst jährlich 12 farbigen Modenbildern.

Trotz aller dieser Bereicherungen ist der Preis des Blattes nicht erhöht worden. Denn die von uns vor drei Monaten ausgesprochene Hoffnung, daß die Gunst des Publicums, deren sich die Frauen-Zeitung so lange Jahre hindurch zu erfreuen hatte, in noch verstärktem Maße sich ihrer größeren Nachfolgerin zuwenden werde, — diese Hoffnung erfüllt sich in glänzender Weise: zu den alten Freunden und Freundinnen hat das Blatt zahlreiche neue gewonnen. So schart sich um das Panier der „Illustrierten Zeit“ eine Armee von Lesern, wie sie gleich groß nur wenige deutsche Blätter aufweisen können.

Die „Große Ausgabe“, — zum Preise von 4 M. 25 Pf. das Vierteljahr, — bringt auch ferner, außer dem Inhalte der gewöhnlichen Ausgabe, jährlich noch

24 große farbige Modenbilder,
12 farbige Kostümbilder,

dazu, gleichfalls ohne Preis-Erhöhung, jährlich

52 Supplemente

zu je vier Seiten, mit weiteren bildlichen Darstellungen aus der Gegenwart und einer „Zeitgeschichtlichen Rundschau“. Es sind hiermit also jährlich etwa 170 weitere Seiten Darstellungen hervorragender und epochemachender Ereignisse, welche die Große Ausgabe der „Illustrierten Zeit“ enthält. Dieselbe gestaltet sich dadurch zu einer illustrierten Welt-Chronik, wie sie kein anderes Blatt bietet.

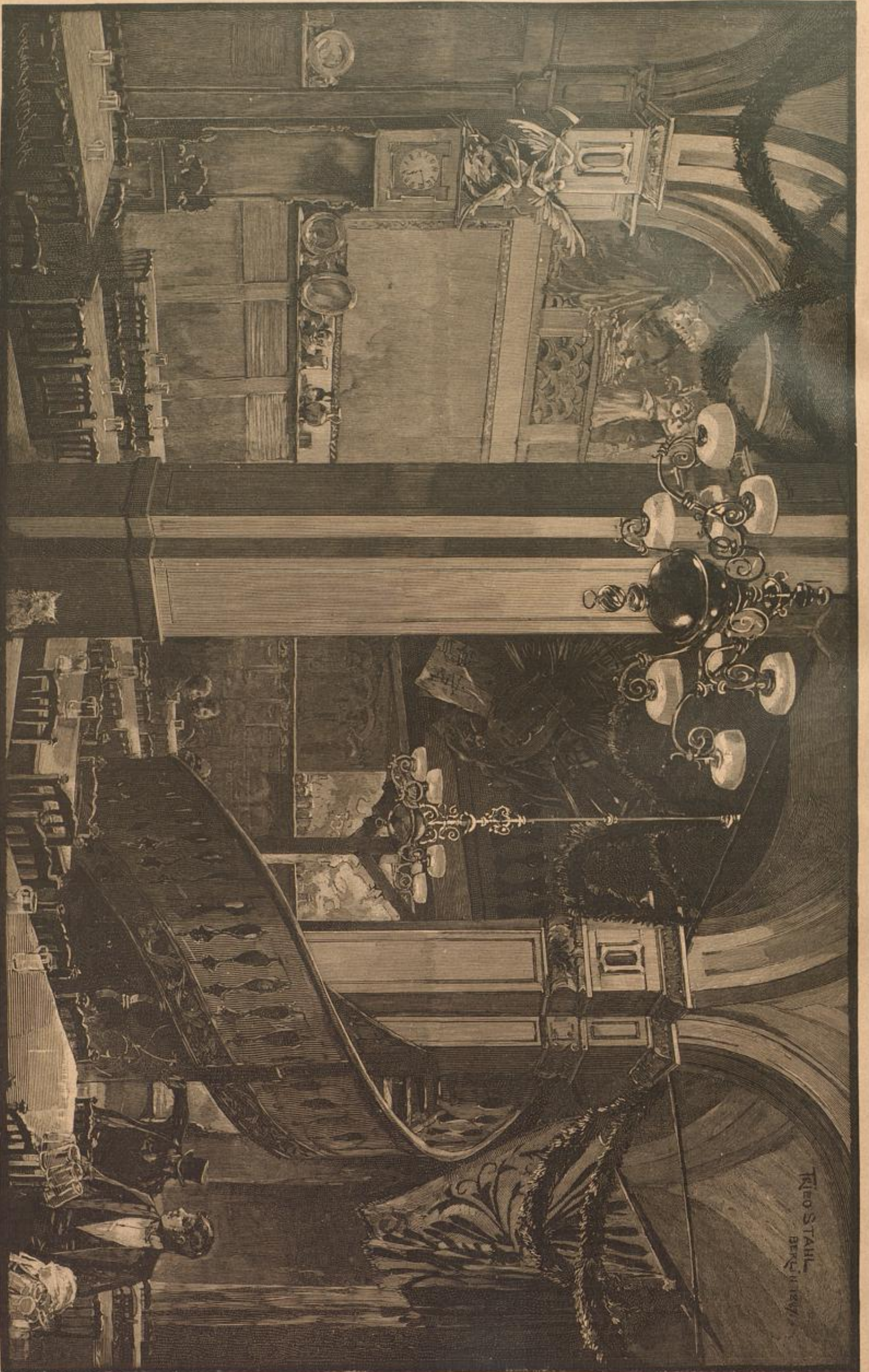
Im Post-Zeitungs-Katalog ist die „Illustrierte Zeit“ unter den Nummern 2689a und b eingetragen.

Berlin, den 1. Juni 1887.

Die Redaction und Verlagshandlung.



Prinz Wilhelm von Preußen im Jagd-Kostüm. Unter Benutzung einer Photographie von Sella und Runke in Potsdam gezeichnet von Friedrich Stahl. — Siehe Seite 243.



Der Verein Berliner Künstler hat vor Kurzem sein neues Gymnasium in der Schinkelstraße besogen und die geschmiedeten Säulen, welche aus dem Künstlerhaus, dem Schinkel-Saal und der Schinkelstraße bestehen, durch ein fröhliches Fest eingeweiht. Der Künstlerverein hat unter Stills beifällig, heute fänger dem höchsten-Gewinn zu Ausstellungen, aber die Künstler haben daraus ein gar trau-

liches, anheimeliches Gemach in altbewährtem Stil hervorgebracht. In dem Künstlerverein steht sich ein Preis von ungenügendem Wohlstand. Während sich die Künstler der einen Seite auf die Kunst und die bewundernswürdigen Leistungen beziehen, sind die Darstellungen auf der gegenüberliegenden Seite hauptsächlich dem Gewinn gewidmet. Hier steht man

Der Künstlerverein des Vereins Berliner Künstler im Reichthum-Hause. Von Friedrich Stahl.

lustige Fächer, die sich beim guten Tropfen glänzend thun, dort wird auf offener Straße der eben stürzen geschützig, und da finden die übermühtigen Gesellen einen köstlichen Nachbuddler zu werden. Eine heilige Menschenknecht führt zu einer Empore hinauf, wo bei festlichen Gelegenheiten die Spielente Platz nehmen sollen. Die Zerknirschungen sind mit dem Schuppen verführerischer Stühle

geschmückt, und aus mander Ecke wird noch ein kleines Kunstwerk, das ein Maler in fröhlicher Laune geschaffen, hervor. Am Schinkel-Saal ist die Entdeckung des Spielers ebenfalls in humoristischer Weise bewundernswürdig, und von den Säulen der Schinkelstraße grüßen die Künstler der hervorragenden Künstler Berlin's herüber. Abgesehen diese freudigen Säulen den Säulen der Kunst hat ein trauriges Gymnasium



Der Ursprung des deutschen Rennsportes ist in Wien zu suchen, wo gerade vor hundert Jahren einige vornehme Engländer, die in der Kaiserstadt ihren Aufenthalt genommen, die ersten Wettrennen auf deutschem Boden veranstalteten. Die frühlichen Wiener fanden bald Gefallen an diesem aufregenden Sport-Bergnügen, und heute gehören die Rennen bereits zu den beliebtesten Volksbelustigungen. Die ganze lebhaft, süßliche Natur des Wieners kommt hierbei zu heilerem Ausdruck, namentlich bei dem großen Derby-

Kennen, das alljährlich Ende Mai oder Anfangs Juni veranstaltet wird. Allerdings geht es in dem sogenannten Aktionärs-Kaum, wo sich der Jockey-Club und die Aristokratie versammeln, mit vornehmer Gemessenheit zu; aber auf dem Zwangig-Steuerplatz gestaltet sich das Treiben um so ungezügelter. Dortbin verlegt uns der Künstler mit seinem Bilde, das zugleich auch die hauptsächlichsten Typen wiedergibt, wie man sie auf dem Zwangig-Steuer-Platz trifft. Hier der noch Mäßigkeit herausge-

Das Derby-Kennen in Wien, am 22. Mai. Von Wilhelm Gause.

suchte Gemüths und der Lärm-Catopin, dort der Pieter, der Colbat; neben ihnen die kleine, muntere Schauspielerin in etwas unfälliger Toilette. Abends würde die ehrsame „Secherrin“ wohl Anstoß an solcher Hochbarthschaft nehmen, aber hier hat sie nur Auge und Ohr für die laut über die Marktschläge verheulenden Jockeys. Den sonst so verhöflichsten, jetzt lässlich westmenden Liebbling nicht kochend, läßt die behäbige Frau sich von dem leuchtenden Galten auf den Arm setzen, um besser sehen zu können. Die Kennen-

trochlen diesmal infolge einer großen Ueberrückung, als Baron Rothschild's „Mopan“ den großen Preis des Jockey-Clubs (20,000 Gulden) ganz leicht gewann. Sein gefährlicher Nebenbuhler „Abonment“, aber gar keinen Preis erhielt. Zweites Pferd wurde des Barons Pferd „Petrus“, drittes Pferd des Grafen Tassilo Jettelits „Gulgar“. Der Totalisator-Umsatz bei diesem Rennen betrug 141,910 Gulden, der Umsatz des ganzen Tages etwa 400,000 Gulden. Hierbei sind natürlich die Privatbetten nicht mit gerechnet, die sich auf Millionen beziffern dürften.

W. GAUSE



Der Umzug der Studirenden der Ecole centrale in Paris. Von J. de Haenen.

Einem alten Brauche folgend, halten die Schüler der Pariser Ecole centrale, die etwa von gleicher Bedeutung ist, wie die deutschen Gewerbeschulen höherer Ordnung, alljährlich auf einem der Frühjahrs-Jahrmärkte, wie sie an der Seine noch veranstaltet werden, einen Umzug mit Lampions und Emblemen der Techniken, die auf der Schule gelehrt werden. In diesem Jahre war der

Vastillen-Platz zum Schauplatze des Umzuges ausersehen. Um acht Uhr Abends trafen die dreihundert Schüler, Gardiens de la Paix voran, um dem Zuge Raum zu schaffen, auf dem Platze ein und marschirten dreimal um die Juli-Säule herum, um alsdann in den Faubourg St. Antoine abzuschwenken. Außer den an Stöcken befestigten Lampions führten sie allerlei große Trans-

parate mit: Uhren, Lokomotiven, See- und Luftschiffe, eine Mühle, einen Springbrunnen und sogar eine Copie des Eiffel-Thurmes, jenes vielbesprochenen Kolosses, welcher die Welt-Ausstellung verherrlichen soll. Im Knopfloch trug jeder Teilnehmer des Zuges ein rothes Kärtchen mit der Abbildung einer Biene, — ein hübsches Sinnbild für fleißige Studenten, die nicht müßig umherstolzieren.

L. Hauptmann